



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Semesterthema:

Fortschritt und Rückschritt von Zivilisation und Kultur in der *Dritten Moderne*

9. Vorlesung 15. Juni 2023

Adorno contra Heidegger - Jargon der Eigentlichkeit und seine Grenzen oder

1. Der Streit ums „Eigene“ Wesen oder die „eigene“ Nichtentfremdung

Vorbemerkung:

Der Streit um die Themen *Herrschaft* und *Macht* in der *Dritten Moderne* dreht sich in seinem Wesenskern um das *Eigene*, das *Selbst* und das *Selbstbewusstsein*. Doch als *Kierkegaard* (1813-1855) mit der Frage nach dem persönlichen *Interesse* der Menschen als Bürger die Frage nach seiner Stellung im System der Gesellschaft stellte, hat er die Fixierung auf das Hegelsche System aufgebrochen.

1. Zur Erinnerung: Hegel hat in der *Phänomenologie des Geistes* zwei Transformationsprozesse entdeckt. Zuerst den Transformationsprozess des Natur-Chiasmós (Mann – Frau – Kind – Vater – Mutter) entdeckt.¹
2. Zweitens den Transformationsprozess durch die Macht des geschichtlichen Handelns wiederentdeckt. Zunächst unbemerkt begann damit eine *Renaissance* des existenziellen Denkens: Denn, wenn die Bürger – *Herr und Knecht* – handeln, dann sind sie als *Subjekte* in einer objektiv *vorgegebenen* Gemeinschaft tätig und verändern die Welt.²
3. Der zunächst unerkannte Fortschritt der Geschichte bestand – in der hegelschen Erkenntnis – darin, dass Handeln immer ein Vorfinden von *Gemeinschaft* bedeutet, die in

¹ Zum Natur-Chiasmós: „Rekapitulieren wir den Struktur-Zusammenhang und die Verflechtung der ersten Wir-Struktur (Kind-Selbst) mit der zweiten Wir-Struktur (Familien-Selbst)“. Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, S. 575.

² Zum Kultur-Chiasmós: „Allerdings geht Hegel gerade in der *Phänomenologie des Geistes* (z.B. im Herr und Knecht-Verhältnis) über diese Begrenzung hinaus. Immer dann, wenn er über Arbeitsverhältnisse spricht, tritt er in die Ebene der Schöpfung von Beziehungen durch Handeln ein. Hegel: *Phänomenologie*, (1970) S. 145–155. Siehe Brenner, Xaver: *Zur Geburt ...*, Fn. 1945, S. 1049.

der *Gesellschaft* und ihren Arbeits- und Denkverhältnissen aufgebrochen und umgestaltet wird.

Dieses **geheime Werden** zwingt den Bürger in der Polis – nach den Vorstellungen der alten *Meta-physik* – in vorherbestimmte *Natur*- und *Kultur*-Verhältnisse. Sie **finden** die Natur **vor** und sie **erfinden** ihren Kult im Nebengang nach vorgeprägten Vorbildern. Das nennen sie die göttliche Verfügung und erfinden Mythen um mit ihnen und den *Kulturheroen*, das unbekannte Geschehen – am Anfang der Zeit – zu verstehen.³

⇒ „In dieser Wendestelle treffen wir folglich auf das **Wesen der Existenz**, die immer ein Entstehen und Vergehen, ein beständiges Selbstwerden – die *aitó-génesis* – ist. Als persönliche, subjektive Existenz ist sie ein nichtmechanisches Verhältnis des Menschen zum eigenen Selbst.“⁴

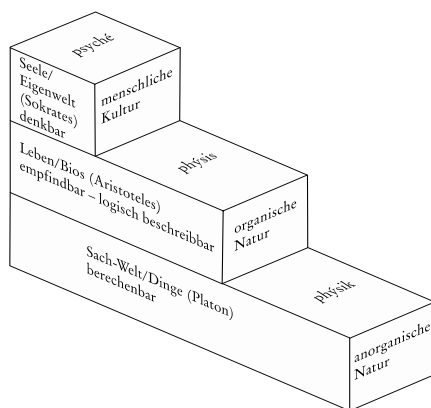
Doch was ist nun dieses **Eigenständige Selbst**, das *durch* sich selbst *wird*?

⇒ Hegel erkannte, dass durch das *Handeln* immer ein innerer *Prozess* in einer neuen Zeit und in einem *neuen* Handlungs-Raum als Handlungs-Zwang (*Praxis*) entsteht.

Die Menschen als Bürger müssen **Geschichte machen**! Dieses **Entstehen** als *Werden* und *Vergehen* und **Vergehen** als *Werden* und *Entstehen* hat in seinem Verhältnis ein inneres „Sichselbstbestimmen“⁵ (gr., *aitárkeia*). Dieses **Selbstbestimmen** ist aber in sich widersprüchlich. Es ist sowohl in sich selbst ein Eigenes. Das hat Aristoteles mit dem Prinzip vom „ausgeschlossen Dritten“, oder, dem *Satz vom Widerspruch* klargemacht. Zuerst gegen Platons Idee, dass es für den Menschen im Ideenhimmel ein **Urbild** gäbe, dem der neugeborene Mensch nachgebildet ist.

Ohne die Ursache dieses *Streites* um die **Wiedergeburt** (gr., *ánámnēsis*) als Grundproblem zu verstehen, werden wir auch die Verschiebung der Bedeutung von:

1. der „natürlichen“ *Geburt*, (Platon)
2. zur „individuellen“ *Selbstgeburt* (Aristoteles) und
3. zur „kulturellen“ *Eigengeburt* (Sokrates) nicht verstehen.



Die *Geburt* wird abgebildet in der Wiederholung der Dinge im kosmischen Kreislauf.

³ „Für das archaische Denken wird der Mensch also gemacht: (...) Der Mensch erkennt sich als Mensch nur, insofern er nicht mehr ein ‚natürlicher Mensch‘ ist, sondern ein zweites Mal ‚gemacht‘ wurde, gemäß einer exemplarischen und außermenschlichen Norm. Die Wiedergeburt der Initiation (durch die Initiationsriten) ist nicht ‚natürlich‘, obwohl sie manchmal durch Symbole der Geburtshilfe ausgedrückt wird.“ Eliade, Mircea: *Der Mythos der ewigen Wiederkehr*. Düsseldorf 1953, S. 17.

⁴ Brenner: S. 31.

⁵ Hegel: *Vorlesung über die Geschichte der Philosophie*, Bd. 19, S. 154.

Die *Selbstgeburt* wird erkannt in der Zeugung im **Samen** (*Sperma*) und in der Weitergabe des Identischen im *spermatikós lógos* der Erbanlagen, die Aristoteles entdeckte.⁶

Die *Eigen-geburt* ist aber ein Prozess der nur im *zivilisatorischen* und *kulturellen* Rahmen der vorgegebenen **Menschenwelt** stattfinden kann. *Natalität* hat *Hannah Arendt* das genannt.

Aber mit dieser Geburtsfähigkeit (*Natalität*) entsteht eine Verschiebung der Wahrnehmung und auch der Rede über diesen Prozess.

Der Geburtsprozess des Eigenen ist kein *automatischer* Prozess (*autós*) eines natürlich selbständig ablaufenden Vorgangs mehr, sondern ein *künstlicher* in der Menschenwelt.

2. Die Verschiebung vom Selbst zum Eigenen durch das menschliche Interesse

In der früheren philosophischen Phase – in den *platonischen* und *aristotelischen Schulen* – ging es um das *Selbst* (wobei *autós* dt., derselbe).⁷ Aber schon in der ersten Moderne ist das *Selbst* (*Autos*) im Zeichen des Eigensinnes zur Tüchtigkeit des *eigenen* Selbst geworden (siehe die sokratische Geburtsidee der Verfassung aus dem Geiste des geerbten Eigensinns).

Doch tatsächlich steht die **Lebens**-Welt – der Natur-Chiasmós – immer mit der **Eigen**-Welt – des *Kultur*-Chiasmós – in Verbindung. Ja, wir können die Natur nur *sehen* und *erleben*, wenn wir sie durch unsere kulturelle Brille betrachten.

Der wunderbare Begriff der Lebens-Welt (Husserl) ist damit ein Rückfall auf die beiden Grundelemente der Natur als **Ding**-Struktur und als **Lebens**-Struktur.

Das hat immer zu der kulturellen Verwirrung von „erster Natur“ und „zweiter Natur“ – auch bei Adorno – geführt.⁸ Die **zweite Natur** ist aber Kultur.

Dasselbe Phänomen sehen wir bei Heidegger.

Der Streit – am Beginne der *Dritten Modern* – geht also um die Idee der *selbstlaufenden Prozesse*, denen man sich überlassen kann, oder um die streitbare Idee der *eigensinnigen Schöpfungen*, denen man sich nicht überlassen darf, wenn man seine **Eigenständigkeit** und die Idee des Selbstbewusstseins nicht verlieren, sondern gewinnen will.

So steht im Zentrum jeder Moderne die demokratische Idee der *eigenen* Schöpfung von Dingen und Gedanken.

⁶ „(...) das Erste ist nicht der Samen, sondern das Vollendete; wie man etwas sagen darf, daß ein Mensch früher ist als der Samen (*spérma*) – nicht der Mensch, der aus dem Samen hervorgeht. Daß es nun ein ewiges, unbewegtes von den Sinnendingen abgetrennt es Wesen gibt, ist aus dem Gesagten klar ersichtlich.“ Aristoteles: *Metaphysik*. (Schwarz) 1073a 18–23, S. 315. Diese patriarchale Sicht auf die Zeugung aus dem Samen des Mannes ist dann in den folgenden Jahrtausenden für die Vererbungslehre des Feudalismus maßgeblich geblieben. Sie ist auch die Grundlage der Rassentheorie. Das ist falsch, weil die Frau und der Geburtsprozess hier völlig ausgeklammert wird.

⁷ Der ägyptisch-platonische Kosmos macht/regelt alles von selbst. Der aristotelische Bios – *spermatikós lógos* – macht alles von Selbst.

⁸ Willem van Reijen: *Adorno zur Einführung*. Hannover 1980, S. 28.

3. Das Skandalon der Theorie „von der zweiten Natur“

Damit sind wir bei der entscheidenden Frage:

Warum bleibt unsere Philosophie, aber auch unser Alltagsdenken, im Knecht-Herr-Verhältnis stehen?

Warum gehen wir über den Natur-Chiasmós nicht hinaus?

Meine These:

Wir bleiben im Übergang von der Lebens-Welt der Natur zur Kultur-Welt (Kultur-Chiasmós) immer noch in der fehlerhaften Theorie der „zweiten Natur“ des Aristoteles stecken.

So macht sich dieser Fehler bei Heidegger bemerkbar, indem er die „Phrónesis“, „praktische Tüchtigkeit“ nennt, oder „sorgende Umsicht“. Die Übersetzung hat schon immer Verwunderung ausgelöst und man hat nicht verstanden, warum er das gemacht hat. Dahinter steckt aber Heideggers Ablenkungsmanöver: Würde er das Eigene Selbstschöpfung und Vortrefflichkeit nennen, dann wäre er beim schöpferischen **Freien Willen** und der sokratischen „**Sorge um die Seele**“. Das wäre der Akt der kulturellen Seele, der Selbstschöpfung also. Damit der ganz andere Weg des Aufstiegs in die Zivilisation und Kultur, die er aber als „Uneigentlichkeit“ ablehnt. Die „Eigentlichkeit“ bei Heidegger ist der Ausdruck der **Urseele**, die im Urgrunde ist. Wodurch geschieht die Transformation? Dadurch, dass er die „eigentliche Umsicht“ zur „zweiten Natur“ erklärt.

Heidegger greift für diesen Rückgriff und Rückgang in den Grund des *Ur-Seins*, die Grundkonzeption der „Nikomachischen Ethik“ wieder auf, integriert sie aber um die ontologische These von der „ontologischen Differenz“. Das heißt nun nichts anderes als dass die Welt des Seienden – Zivilisation – eine Verfallserscheinung der „zweiten Natur“ ist. Die wahre Kultur ruht im Urgrund der Natur, die er allerdings nicht so nennt. Die „praktische Tüchtigkeit“ - Phrónesis - die das Eigenste der Handlung ist und als erstrebenswerte Haltung bei den Griechen die *Áreté* / Vortrefflichkeit war, sie wird durch die These von der „Eigentlichkeit des Seins“ verdrängt.

Diese Wendung bei Heidegger hat wohl auch Adorno nicht durchschaut.

Führen wir uns Aristoteles Einteilung der Menschenwelt in die „erste“ und „zweite Natur“ noch einmal vor Augen:

Er sagt **ethisch**, gr., *éthos* sei abgeleitet vom Begriff der Gewöhnung (*ethôs*). In der Nikomachische Ethik, (Buch II,1), sagt Aristoteles, dass die "Vorzüge des Charakters (ethische) das Ergebnis von Gewöhnung" sind. Der Bereich der Ethik wird als der "in uns" von dem der „äußeren Natur“ getrennt. Das war damals zwar nicht neu, denn Sokrates hatte ja immer über die Gesetze gesprochen an die man sich gewöhnt hatte, weil die Athener in ihrem Schutz und unter ihrer Leitung aufgewachsen waren.

Diese *innere Kultur* der Polis bestimmte Aristoteles nun als „innere Natur“. Sie sei als der Bereich der „sittlichen Vorzüge“ in der Polis vorhanden. Dort sei der Bürger fähig sie „aufzunehmen und dem vollkommenen Zustand nähern wir uns dann durch Gewöhnung.“ (Nikomachische Ethik, 1103a 14 - 33)

An was aber gewöhnt man sich? An ein *Sein* das Haltung ist. Gepflogenheiten, Sitten, Gewohnheiten. Die Formulierung von der „zweiten Natur“ des Menschen baut auf diesen „Fehler“ auf. Sie verleugnet den eigenständigen Charakter der Kultur, die *in* und *mit* diesem Bereich immer wieder neu erfunden wird.

Was wird durch die Theorie der „zweiten Natur“ als Kultur-Chiasmós verdeckt und abgespalten? Die Erbschaft von Zivilisations-Dingen und Zivilisations-Strukturen als Zwang zur Welterfindung wird geleugnet. Kultur-Welt muss aber immer in der Erfindung von Inhalten der Erscheinungs-Welt auf der einen Seite und der *Gefühls-Gedanken* und der *Gedanken-Gefühle*, auf der anderen Seite, erfunden werden.

Die Lebenswelt des Natur-Chiasmós, wird dabei überlagert von der Gedankenwelt des Kultur-Chiasmós.

Denn man kann die Natur nicht ohne Gedanken denken und man kann die Kultur nicht ohne Natur erleben.

⇒ Lebenswelt und Gedankenwelt überkreuzen sich im Kreuz der Zeit als Kreuz der Natur und der Kultur.

Das ist wichtig und wesentlich, weil wir nur dadurch aus der Falle der Einseitigkeit herausfinden, die unweigerlich zur Ideologie führt.

- Dann wird die *Kulturwelt* im einseitigen Sinn einer „germanischen“ Urnatur verstanden, so überwältigt sie als falsche „Naturwelt“, im Namen der germanischen Religion, als Ideologie, die wirkliche Welt.
- Denn Welt gibt es nur im Verhältnis zur Natur, aus der die Zivilisation und Kultur als Weltsystem hervorgegangen ist und gleichzeitig zu einer „relativen Autonomie“ sich entwickelt hat.
- Und dann wird zweitens im Abendland die **Natur** durch eine *ewige* und heilige *Jenseitswelt* angebetet. Mit ihr überwältigt die religiöse Ideologie das wirkliche Leben im Diesseits und es beginnt das Kloster-Unwesen.

Der **Ursprung** dieser Einseitigkeit ist immer wieder der Fehler des Aristoteles mit der „ersten – natürlichen – und zweiten – kulturellen – Natur“ aus der Nikomachischen Ethik.

Der „**Fehlschluss**“ zieht sich wie eine erdrückender Limes durch unser Denken.

Unter dem Eindruck der „zweiten Natur“ sucht Heidegger das **Eigene** (das Sein/Wesen) im Ursprünglichen und versteht nicht, dass er damit ausschließlich die Natur/ *physis* als den ersten Natur-Chiasmós und seine Transformationen meint.

Programmatisch die Interpretation zum Begriff meta-physik, wo er zeigt, dass:

„das Seiende *physis*. Dieses griechische Grundwort (..) pflegt man mit ‚**Natur**‘ zu übersetzen. (...) lat. *natura*, was eigentlich ‚**geboren werden**‘ bedeutet.

Mit dieser lateinischen Übersetzung wird aber schon der ursprüngliche Gehalt des griechischen Wortes *physis*, (dt., Erzeugung, Natur, Naturordnung) abgedrängt, die eigentliche philosophische Nennkraft des griechischen Wortes zerstört.“⁹

Das ist Heideggers Position. Sie zielt auf das **Ursprüngliche** des „Seins“ als „Aufgehen und In-sich-Hineinstehen“ (Ebenda S. 11).

Das Hinübergehen (gr., *metá*) im Namen *Meta-Physik* ist damit ein Hineingehen in diesen Urgrund der das „Eingeschlossene“ eigene, oder eigentliche ist, das er wieder aufschließen will:

⁹ Heidegger: *Einführung in die Metaphysik*, S. 10)

„Aufgeschlossenheit dessen, was die Vergessenheit des Seins verschließt und verbirgt.“
(Ebenda S. 15.)

Hingegen sucht Adorno das Eigene als das nichtentfremdete Wesen als das im gesellschaftlichen Zusammenhang zerstörte Eigene. Er bewegt sich also im Bereich des Kultur-Chiasmós in dem das Leben der Freiheit durch Zivilisationszwänge nicht zu sich kommt.

Der Fehler bei Heidegger ist: Er kann den Natur-Chiasmós nur denken als Kulturwesen, wenn er die Entfremdungsphänomene als moderne gesellschaftliche Transformationen mit einbezieht. Dazu ersetzt er den Begriff der **Phrónesis** durch das Phänomen der **Eigentlichkeit** und **Uneigentlichkeit**. Ein ungeheurer Fehler.

4. Der Fehler bei Adorno ist:

Er kann den Natur-Chiasmós und die **Entfremdungsphänomene** nur begreifen, wenn er die ursprüngliche Transformation als Voraussetzung mit einbezieht. Dazu ersetzt er den Begriff der **Phrónesis** durch das Phänomen der **Entfremdung** und **Nichtentfremdung**. Auch ein ungeheurer Fehler.

Tatsächlich müssen wir den Streit um die Bestimmung des moderne Phänomens des **Eigensinnes** neu beginnen und ihn wie die zwei Seiten einer Medaille verstehen. Der eigene Sinn setzt Natur und den Natur-Chiasmós voraus. Der eigene Sinn setzt aber auch Kultur und den Kultur-Chiasmós voraus.

Nur in der wechselseitigen Befruchtung entsteht der „Vorlauf zum Leben“ in der „Sorge um sein Gelingen“.

5. Die gesellschaftlichen Zeichen des Wandels - die Zeitzeichen

- Die Romantik geht ins eigene Innere
- Der Anarchismus betont das Eigene und sein Eigentum (Stirner).
- Der Tatmensch - Nietzsche
- Der an sich einzig Interessierte (Kierkegaard)
- Das Ausnahme-Individuum und der Ausnahmezustand - der einzige Erlöser
- Jeder ist für sich zunächst der Einzige auf den es ankommt.

Zur Einordnung der **Zeitzeichen**: Im Streit um die Zukunft des Denkens und die Existenz des Menschen sind beide – *Adorno* wie *Heidegger* – maßgebliche philosophische Gestalten des XX. Jahrhunderts. Doch der *Streit* (gr., *pólemos*) neigt zum Krieg, wenn wir die Wurzeln im Streit falsch verstehen. Die *Wurzel* (gr., *rhíza*, lat., *radix*) ist aber das Leben für das Leben in der Welt und *nicht* der Tod am Ende des Lebens.

Warum sage ich das?

Wir müssen den Blick auf das **Zeitbewusstsein** und die hintergründigen kulturellen Einflüsse aus dem *Pessimismus*, dem *Nilibismus* und dem *Anarchismus*, auf der einen Seite und den autoritären Ordnungssystemen des verfallenden *Feudalismus*, des *monopolistischen Kapitalismus* und des beginnende *Faschismus* im Auge behalten.

1. Alle die herrschenden politischen und die meisten philosophischen Strömungen richten sich gegen die beginnende *Demokratie nach dem I. Weltkrieg*. Im Mittelpunkt stehen deshalb die Fragen:
2. *Was* sind die Zeitthemen und die *Sturmvogel des nahenden Unheils* – die falsche These vom Weltuntergang?
3. *Woher* kommt die *Unheimlichkeit* (Heidegger) und der „Vorlauf zum Tode“. Warum lenkt die Rede von der „Eigentlichkeit“ vom demokratischen Eigensinn ab?
4. *Woher* kommt das Denken der *absoluten Entfremdung* (Adorno)? Warum versteht die *marxistische Linke* – auch Adorno – den souveränen Eigentumsgedanken der „Sokratischen Linken“ nicht.¹⁰ Diesen Fehler gilt es aufzudecken.
5. Was sind die Erfahrungen des Auseinanderfallens der Tradition (ihr lächerliches Auftreten im Wilhelminismus) und der technischen Moderne, die eine *Zweite industrielle Moderne* abschließt und die *Dritte digitale Moderne* sowohl vorbereitet, als auch *negativ* beeinflussen.

Das ist der Zeithintergrund, vor dem wir das Ringen um eine antidemokratische oder eine demokratische Kultur verstehen müssen.

Der Grundsatz lautet: Jede Zeit legt als zivilisatorisches und kulturelles Erbe zwei Grundsteine für Grundstrukturen der Zukunft:

⇒ Für das *gelingende Leben* und / oder das *misslingende Leben*.

Die demokratische Idee des Eigentums, des Eigensinnes und der Verantwortung für die Zukunft hatte nach dem I. Weltkrieg keine Priorität im Denken der damaligen Politik.

Einzig der *US-Präsident Wilson* versuchte mit seinem *14. Punkte Plan* (Januar 1918), dem *Selbstbestimmungsrecht der Völker* und der Gründung des *Völkerbundes* (mit Sitz in *Genf*) den weiteren Krieg zu verhindern. Leider führten die Bedingungen des *Friedensvertrages von Versailles* (Juni 1919) zwar zur Befriedigung des Revanchebedürfnisses (*Clemenceau*). Und Frankreich hat - Feldmarschall *Foch* - in der geostrategischen Schwächung Deutschlands den Grundstein für den Revanchismus gelegt. Gerade die Forschung in Holland hat gezeigt, dass damit der Aufstieg des deutschen Faschismus begünstigt wurde (siehe „Dolchstoßlegende“).

6. Die Beweise gegen die Propheten des Weltuntergangs

Philosophisch müssen wir uns aber mit den *Propheten des Weltuntergangs* auseinander-setzen.

- Der *augenscheinliche Beweis* gegen diese Propheten: Bis heute geht das Leben der Generationen weiter und endet nicht mit dem Tod eines Individuums.
- Neben dieser Tatsache gibt es den historischen Ursprung der Idee des Weltuntergangs. Sie entstammt der *Tyrannis* und dem *Gottkönigtum* bei den Ägyptern (Tod des Pharaos). Auch wenn hier der existenzielle *Augenschein beweist*, dass *trotz* des Todes des *Tyrannen*, oder des *Gottkönigs*, Ägypten selbst *nicht unterging*, so bleibt die Frage:

¹⁰ „Seit dem Sieg von Platon und Aristoteles über die **Sokratische Linke** beherrscht er – der Affekt gegen die sogenannte Massengesellschaft (xb) – die offizielle Tradition der Philosophie; was ihm nicht zu Willen war wurde in ohnmächtige Unterströmungen abgedrängt.“ Adorno, Theodor W.: *Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie*. Frankfurt am Main 1964, S. 40.

- Warum hat in unserer Kultur die unterirdische Strömung des *Weltuntergangs* überlebt und feiert im *Nihilismus* eine neue Auferstehung. Und warum feiert die Untergangs-Idee immer wieder makabre Formen der *Auferstehung* (Dostojewski: *Die Brüder Karamasow*).

Hier ist an *Camus* zu erinnern der sagt:

„Hundertfünfzig Jahre metaphysische Revolte und des Nihilismus sahen beharrlich das gleich verwüstete Gesicht unter den verschiedensten Masken wiederkehren, dasjenige des menschlichen Protestes. (...) Sade und die Brüder Karamasow, die Romantiker und Nietzsche traten nur in die Welt des Todes, weil sie das wahre Leben wollten.“¹¹

Was ist aber „das wahre Leben“, wo sie doch alle vom Tod, der Macht und der Vernichtung des einfachen „Herdenmenschen“ (Nietzsche)¹² fasziniert sind, der sterben soll für die große Idee.

Was ist er hier also:

„Der Aufstand des Menschen (...) als ein langer Protest gegen den Tod, eine wütende Anklage gegen das Geschick, das von einer allgemeinen Todesstrafe beherrscht wird.“ (Camus, Ebenda S. 117.)

Nun könnten wir sagen:

- Dass mit dem persönlichen Tod alles endet, ist eine nihilistische Rache-Idee alternder Gesellschaften. Hier wird der persönliche Tod mit dem Tod – dem Weltuntergang – der Gesellschaft gleichgesetzt. Ohne Zweifel ein historischer Fehlschluss. Noch? Weil wir ja die Zukunft nicht wissen!

Aber die *Idee des Weltuntergangs* hat ihren theologisch-philosophischen Ursprung in Platon. Mythos vom Fluss *Lethé*.¹³ Diese Idee vom *Weltuntergang* hat ihren Ursprung hier und geht ohne Zweifel auf die Idee vom „Jammertal der Welt“ zurück. Es war das *Christentum*, das diese *Endzeitidee* noch einmal gesteigert hat.

7. Die philosophische Position und der existenzielle Ursprung der Idee vom Weltuntergang

Nun müssen wir über den existenziellen Ursprung sprechen und dieser Frage nicht ausweichen: Ihr Ursprung gründet in der persönlichen *Furcht* und *Angst* vor dem Tod, in dem für die Person alles endet, weil wir in der Tat *nicht wissen*, was dann kommt, aber *glauben* wollen, zu wissen, was dann *kommt*.

„Sokrates sagt also: Das *Noch-Nicht-Sein* der Zeit könne er, im Gegensatz zum Orakel, nicht schauen. Denn niemand wisse, was nach dem Tod sei:

„Denn sich vor dem Tode zu fürchten, ihr Männer, das ist nichts anderes als sich für weise zu halten, ohne daß man es ist. Denn das bedeutet ja, daß man zu wissen glaubt, was man gar nicht weiß. Denn niemand weiß, ob nicht der Tod für den Menschen die größte aller Wohltaten ist, und doch fürchten ihn die Leute, als ob sie genau wüßten, daß er das größte aller Übel ist. Und ist nicht eben dies die vielgeschmähte Unbelehrtheit: zu glauben, man wisse, was man nicht weiß?“¹⁴

¹¹ Camus, Albert: *Der Mensch in der Revolte – Essays*. Hamburg 1997, S. 117.

¹² Nietzsche, Friedrich: *Götzen-Dämmerung, Aphorismus 38*. Band 6: S. 139.

¹³ Der Fluss *Lethé* in der griechischen Mythologie ist der Fluss des Vergessens.

Lexikon der Antike, hrsg. v. Johannes Irmscher u. Renate Johné. 10., durchges. u. erw. Aufl., Leipzig: Bibliographisches Institut, 1990, S. 335. In der mythologischen Konstruktion vom Fluss *Lethé* war das Tor, durch das die jenseitige Sinnstiftung in den Menschen übertritt, an einen komplizierten Mechanismus gebunden: die Spindel der Notwendigkeit. Durch sie wurde am Ende die Wiedergeburt in die Welt mit Notwendigkeit ermöglicht. Siehe, Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, Würzburg 2016, S. 57, Fn. 73.

¹⁴ Platon: *Apologie* (Fuhrmann), 29a.

Die *sokratische Zeitkritik* ist mithin *Kritik* des *illusorischen Zeitbewusstseins*. Ihr Zentrum hat diese Kritik in der Ablehnung der *Weisheit* als einer Fähigkeit, die Zukunft im Vorwissen zu *wissen* und dann zu *haben*.¹⁵

Diese *Orakelkritik* führt *in* die Zeit des Lebens *zurück* und hat – bei Sokrates – das Erbe der Kultur durch die kulturellen Erben als Gesetzes-Väter und Mütter zum Zentrum (*Dialog Kriton*)¹⁶. Der *Kultur-Chiasmós* beginnt hier, wenn auch der *Natur-Chiasmós* für das Individuum endet. Ohne Zweifel ist das eine wesentliche *existenzielle Herausforderung*, der sich auch die griechische Philosophie insgesamt stellte. Ich erinnere nur an *Epikur*.

Für das *mythische Denken* endet und *beginnt* das wahre Leben jedoch mit dem *Totenreich im Westen*, wodurch das irdische Leben nur zu einem Zwischenaufenthalt wird. Das Ziel liegt paradoxerweise im Sterben, also im Enden und nicht im Leben. Platon hat diesen kulturellen Irrsinn aus Ägypten als Wiedergeburtsidee (gr., *ánámnēsis*) in unsere Kultur gebracht. Darauf habe ich wiederholt hingewiesen.¹⁷

Ohne den fatalen *Endzeitgedanken* unserer Kultur zu überwinden – die Gleichsetzung von individuellem Tod und Kulturvernichtung – werden wir den *Pessimismus* und *Nilibismus* nicht überwinden.

8. Adorno: Herrschaftskritik oder die Suche nach dem gelingenden oder misslingenden Leben

Die Frage, ob im Denken Adornos ein Hauptmotiv die „Herrschaftskritik“¹⁸ ist, kann man wohl mit *ja* beantworten. Denn für Adorno ist das „Ganze der Gesellschaft“¹⁹ immer ein „Objektives“, das sich allerdings in seiner *Bewegung* und der Macht seiner *Prägung* zeigt. Er meint, dass der Mensch als „Bedingtes“, durch die Verhältnisse geprägt *wird*, denn sie *setzen* immer die „Bedingungen“ für das Leben. Auf diese Diskrepanz zwischen dem *verordneten* Leben und dem Ausbruch aus der *verordneten Existenz* möchte ich zuerst hinweisen. Sicher bewegt Adorno eine tiefe *Humanität*. Und sie äußert sich bei ihm in der Anteilnahme am leidenden Menschen. Er setzt sich für dessen Inter-essen *gegen* das *Inhumane* ein.

Damit steht und fällt auch für Adorno die entscheidende Frage: *Ob* und *wie* ein *Nicht-entfremdetes* Leben unter den Bedingungen der *entfremdeten* technischen Welt und der kapitalistischen Zivilisation möglich ist?

¹⁵ Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Würzburg 2016, S. 46.

¹⁶ „Haben wir (die Gesetze, xb) dich nicht überhaupt erst hervorgebracht, und hat nicht mit unserer Hilfe dein Vater deine Mutter gefreit und dich gezeugt?“ Platon: *Kriton* (Fuhrmann), 50d. „Sokrates führt einen Dia-log mit den Gesetzen in sich und keinen „Monolog“ im Gefängnis, wie Fuhrmann in seinem Nachwort zum Dialog *Kriton* irrtümlich erklärt. Platon: *Apologie des Sokrates. Kriton*, übers. v. Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam, 1986, S. 92. Dieses Missverständnis über das seelische Gespräch des Sokrates mit sich bleibt so lange nicht durchschaut, wie der innere Dialog nicht als seelisches Zwiegespräch verstanden wird. Dabei hat selbst Platon dieses Gespräch ‚den Dia-log der Seele mit sich selbst‘ genannt.“ Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Würzburg 2016, Fn. 2349, S. 1240.

¹⁷ Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*. Würzburg 2016, S. 46. „Der alte *Geburts-Vorgang* bleibt im Mythos erhalten. Er retardiert, bremst, weil er die identische Wiederholung (Wiedergeburtsidee Platons) will.“ Und zur platonischen Kosmologie, Ebenda S. 1154. „Damit sie am Morgen selbst wieder als *dieselbe* Sonne erscheint, muss ihr *Kreislauf* und der *Zeitenlauf* als der *Gleichlauf* der Planeten stattfinden. Für die platonische Kosmologie war diese Form der natürlichen Wiedergeburt das alles umfassende Modell. Es ließ sich geometrisch darstellen und mathematisch beschreiben als das ‚schönste Band‘. Platon: *Timaios*, (Schleiermacher), 31c–32b.“

¹⁸ Mörchen, Hermann: *Macht und Herrschaft im Denken von Heidegger und Adorno* – (Klett-Cotta) Stuttgart 1980, S. 9.

¹⁹ Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main 1982, S. 47.

Ich will hier exemplarisch eine Stelle der *Negativen Dialektik* mit den Mitteln des Kultur-Chiasmós analysieren.

So sagt er:

- 1) „In **Wahrheit** haben die divergierenden Perspektiven ihr **Gesetz** in der **Struktur** des gesellschaftlichen Prozesses als eines **vorgeordneten Ganzen**.“ Das Erbe der *Vorwelt* ist eine **Herrschaft des Seins**. (Ebenda S. 47) So steht die Frage: Wie gelingt das Eindringen in den Herrschaftszusammenhang? Es gelingt für Adorno durch die „Erkenntnis“ in die Wirkungsweisen dieses Prozesses. Denn der geerbte Zivilisations- und Kultur-Prozess ist einerseits voller Widersprüche, erscheint aber andererseits „in seiner Unverbindlichkeit“ als logisch und unabwendbar. Heidegger sagt hier „Da-sein“.
- 2) Im zweiten Schritt kommt die **Andersheit** ins Spiel. Das Andere in diesem Prozess der Zivilisation sind Menschen, die in diesen *vorhandenen* (oder *seienden*) Strukturen als Rad und Rädchen hineingeboren sind. Dabei unterliegen „Unternehmer“ wie „Arbeiter“ in der Konkurrenzgesellschaft den Mechanismen des Erfolgs. Will der Unternehmer nicht „unterliegen“, so muss er „so kalkulieren, dass ihm der unvergütete Teil des Ertrages fremder Arbeit als Profit zufällt.“ (Ebenda S. 47) Das nennt man in der industriellen Produktion den objektiven Prozess der Gewinnmaximierung.²⁰ Heidegger sagt hier: Es herrscht die Technik und das *Gestell* der Welt.
- 3) Nun kommt der Tatmensch mit seinen Inter-essen und seiner Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit ins Spiel – das ist der **Phrónesis-Punkt** – in dem sich die beiden tätigen Individuen „objektiv“ gegenüber treten. Im objektiven „System der Gesellschaft“ verwandeln sich die Subjekte der Geschichte durch ihre Tat und zeigen ihr Wesen als Doppelwesen. Sie *handeln* und *denken* und sie *denken* und *handeln*. Sie sind *dabei* einmal das Proletariat, das durch *seine* schöpferische Kraft die Arbeiterschaft ist und auf der anderen Seite der *ebenfalls* schöpferische
„Unternehmer, der nicht in der Konkurrenz unterliegen will, muß so kalkulieren, daß ihm der unvergütete Teil des Ertrages fremder Arbeit als Profit zufällt.“
Die Situation des Doppelwesens erzeugt nun einen zweifache Handlungszwang für beide. Sowohl die Arbeiter haben es mit einer Konkurrenz zwischen ihnen zu tun und müssen, um einheitlich handeln zu können, Gewerkschaften gründen. Genauso haben die Unternehmer das Problem der internen Konkurrenz. „Ein Unternehmer der nicht der Konkurrenz (zwischen *x*) den Unternehmern unterliegen will“, muss ebenfalls zur Vereinigung in Unternehmerverbänden schreiten. Heidegger macht hier auf die „ontologische Differenz zwischen dem Sein (Existieren) und dem Seienden (Existenz) aufmerksam. Die Tüchtigkeit des Menschen, diese Differenz zu überwinden sieht er im ewigen Urprozess des „ist“ als einer ontologischen Grundstruktur. IST
- 4) Hier nun taucht auf, was Hegel die „List der Vernunft“ in der **Zivilisation** nannte. Die Hinterlist würde gebieten, auf der Ebene der technischen Zivilisation sich rein technisch zu verhalten und *nicht* „gleich um gleich (...) zu tauschen“, oder doch „gleich um gleich

²⁰ Adorno vertritt hier die **marxsche Mehrwerttheorie**. Der „Wert der Sachmittel (*c*)“, der „Wert der verbrauchten Arbeitskraft (*v*) und der Mehrwert (*m*) zusammen ergibt den Gesamtwert der Produktion: $c + v + m$. „Gesamtwirtschaftlich wird dabei (*v*) mit (*m*) zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung (bei Marx: „Wertprodukt“) aufaddiert, das Volkseinkommen also als Summe der Lohn- und Kapitaleinkommen verstanden. Der Mehrwert wird daher vom Einzelkapitalisten nicht auf den Wert der eingesetzten Arbeitskraft *v* (also m/v , gleich „Mehrwerttrate“), sondern vielmehr auf das gesamte produktionswirksame Kapital bezogen: $m/c+v$; so ergibt sich die „Profitrate“.“ Hofmann, Werner: *Ideengeschichte der sozialen Bewegung*, Berlin 1971, S. 129-130.

(...) zu tauschen“. Worum geht es bei diesem Tausch, in dem der eine Kapitalist – wie Marx einmal sagte – gerne den anderen „totschlägt“²¹, indem er für *sich* „die Arbeitskraft (*nicht* *xb*) gegen ihre Reproduktionskosten“ tauscht. Die Spaltung erzeugt also zwei doppelte Charaktere: Arbeiter und Arbeiterschaft wie Unternehmer und Unternehmerschaft. Nicht der „Doppelcharakter der Ware“²² als *Tauschwert* und *Gebrauchswert*, sondern der Doppelcharakter der Menschen indem sie sich „gebrauchen“ und „missbrauchen“. Der *Äquivalententausch* – also dass gleiche Waren mit gleichen Werten getauscht werden – ist das Grundprinzip des „gerechten Tausches“ in der „Wissenssoziologie“.²³

- 5) Mit der Frage nach der Gerechtigkeit im **zivilisatorischen** und **kulturellen Prozess** verlassen wir die Ebene der dinghaften Zivilisation. Im *Kultur-Chiasmós* stehen sich nun, wie Adorno sagt, zwei Gruppen und ihre Denkstrukturen als das „objektiv notwendige Bewusstsein“ gegenüber, und es ist für ihn darzutun, warum diese Bewusstseinszustände, obwohl „objektiv notwendig“ doch in ihrer Auswirkung auf die Menschen „objektiv falsch ist.“ Adorno will also sagen – um das noch einmal zu verdeutlichen – dass zwei Existenzformen die objektiv existieren, *durch* ihre Aktionsweise auch falsche „Verhältnisse“ und ein „falsches Leben“ erzeugen. Und dann kommt für Adorno der rettende Satz, mit dem er Hegels List der Vernunft wieder ins Spiel bringt, obwohl er sie in der Form des *Kultur-Chiasmós* nicht kennt.

„Dies dialektische Verhältnis hebt seine partikularen Momente in sich auf.“ (Ebenda S. 47)

Das rettende Verhältnis müsste die **Sorge** und **Vorsorge** sein, die Struktur des Eigentums und Eigensinns, der sich im unendlichen Leben ereignet. Das *Ereignis* ist das *gelingende Leben* im Augenblick der Vereinigung mit dem *nichtgelingenden Leben*, das aber überwunden werden will im Eros, dem Zustand des Rechtes auf eine Schöpfung im Begehren, das *noch nicht ist*, aber immer *wird, werden will*, wie Sokrates im *Symposion* sagt.

Aber davon spricht Adorno nicht. Er bleibt verstrickt in der *Negation*, dem *Widerspruch* einer Welt, die unsere Existenz aus ihrer Gleichgültigkeit reißt, in der eben nicht alles *gleich* und *gültig* ist, sondern die *gültige Gleichheit*²⁴ sich erst im Prozess herstellen muss, der auf der *Warte der Zeit* etwas Eigenes zustande bringt: *Eigensinn*.²⁵

Was ist hier nun sein Hauptfehler: Adorno kennt zwar Hegels Kritik an der „**Theorie der zweiten Natur**“²⁶ des Aristoteles. Aber er bleibt in der Struktur der abendländischen Metaphysik verhaftet, die sich immer auf eine Seite schlagen will: **Materialismus** oder **Idealismus**. So schreibt er über Hegel:

²¹ „Je ein Kapitalist schlägt viele tot.“ Karl Marx: Kapital I, MEW 23, S. 790.

²² Karl Marx: Kapital I, MEW 23, S. 61.

²³ Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main 1982, S. 47.

²⁴ Siehe mein Gedicht: *Jederzeit, gleiche Gültigkeit*. In: Brenner, Xaver: *Im Land der Feuerbände*. München 1994 S. 92.

²⁵ Adorno polemisiert im vorhergehenden Abschnitt der „Negativen Dialektik“ gegen „Pareto“ und „Mannheim“ und ihre „Wissenssoziologie“, denen er „soziologischen Relativismus“ vorwirft. Zu Recht, denn das Leben und die Transformationen der *auto-genesis* als Wege zum Glück sind *nicht* relativ, so oder so und gleich *wahr*, zu allem, und dadurch *unnahr* jedem Leben, das die Freiheit und die Selbstbestimmung will. Ebenda, S. 48

²⁶ Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main 1982, S. 48.

„Bei Hegel freilich bleibt, trotz aller Behauptung des Gegenteils der Primat von Subjekt und Objekt unangefochten.“²⁷

Adorno befreit sich nicht aus der Grundidee der „zweiten Natur“ und kommt so immer nur zur Kritik an Verhältnissen die „unwahr“ sind, weil sie weder natürlich, noch kulturelle sind.

Er kann die **Zwittergestalt** der Doppelwelt nur in ihrer oft paradoxen Widersprüchlichkeit beschreiben – und das oft sehr treffend – aber in letzte Instanz nicht verstehen.

9. Heideggers Theorie der „zweiten Natur“ – Eigentlichkeit und Uneigentlichkeit

Adornos Kritik am „Jargon der Eigentlichkeit“ will eine Kritik „Zur deutschen Ideologie“ sein. Was versteht er darunter?

„Was Jargon sei und was nicht, darüber entscheidet, ob das Wort in dem Tonfall geschrieben ist, in dem es sich als transzendent gegenüber der eigenen Bedeutung setzt; ob die einzelnen Wort **aufgeladen** werden auf Kosten von Satz, Urteil, Gedachtem.“²⁸

Es ist aber nicht nur die „Aura“, sondern die Kritik an der Heideggerschen Theorie, die im Gestus der Fundamentalkritik an der technisch-zivilisatorischen Welt so ausgeführt wird:

„Die Dauerrüge wider die **Verdinglichung**, die der Jargon darstellt, ist verdinglicht.“ (Ebendas S. 12)

Unter **Verdinglichung** versteht Adorno **Entfremdung**. Darin sind sie sich eins. Die Kultur ist sich selbst entfremdet.

Der Vorwurf von Adorno ist hier aber: Heideggers Theorie des Seins sei selbst „verdinglicht“, er unterliegt also selbst der Ideologie und Gesellschaft, die diese Theorie kritisiert.

Ungeachtet dieser Kritik: Mir geht es im Fall Heideggers darum, zu sehen, ob auch er mit seiner These von der *Eigentlichkeit* – bei Adorno *Entfremdung* – und der *Uneigentlichkeit* – bei Adorno die *Kritik der Entfremdung* –, ob er sich über die eigenen Grundlagen im Klaren ist.

Ich will nun zeigen, dass Heidegger die „Eigentlichkeit“ auch wegen der falschen Theorie der **Phrónesis** nicht erfolgreich durchführen kann. Um es noch einmal zu sagen. Für Sokrates und die Existenzphilosophie war und ist die Phrónesis der Begriff für die schöpferische Selbstgestaltung, die „Freiheit“ (Kant), das „gelingende Leben“. Grundsätzlich wollen alle, dass das Leben gelingt und nicht misslingt.

Und Heidegger hängt – wie zu gezeigt ist – auch der falschen „zweiten Natur“ bei Aristoteles an. Welche Folgen das hat, das muss sich zeigen.

Und so er übersetzt Heidegger für sich die entscheidende Stelle der *Nikomachischen Ethik* des Aristoteles wie folgt:

"Die Mittel, mit denen die Seele bejahend oder verneinend die Wahrheit trifft, seien **fünf** an der Zahl:

- 1) *téchne* = verrichtend herstellendes Verfahren,
- 2) *epistéme* = hinsehend - besprechend - ausweisendes Bestimmen
- 3) **phrónesis** = fürsorgliches Sichumsehen (Umsicht)
- 4) *sophia* = eigentliches Verstehen

²⁷ Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main 1982, S. 48.

²⁸ Adorno, Theodor W.: *Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie*. Frankfurt am Main 1964, S. 11.

5) nous = reines Vernehmen.“²⁹

Dadurch entsteht ein doppelter Fehler. Er stellt das gesamte Handeln und das „in-der-Welt-seins“ unter das Diktum der „ersten“ und „zweiten Natur“ (Aristoteles). Und dann kehrt er gegen die aristotelische Entwicklungslehre auch noch in der Entwicklungsrichtung des Lebens um. Gegen die aufsteigende Linie, die Aristoteles mit seiner Theorie der Seele als **physisch-psychische Einheit** und Entwicklungsrichtung kannte, bringt er die Entwicklung des Rückganges in den Grund ins Spiel. Doch das **Leben** entwickelt sich *nicht* in den Mutterleib zurück, sondern in die Welt hinaus.

Eigentlich eine Banalität. Dieser zweite Fehler – den wir bei Adorno so nicht sehen – führt ihn in den **Urgrund** zurück. Der baut auf die mythische Beschwörung der Phänomene des *Natur-Chiasmós*. Allerdings muss auch Heidegger mit den kulturellen Mitteln der Lebens-Welt und der Welt-Strukturen diesen Natur-Prozess beschreiben. Auf der Basis der Einsicht als kulturelles Wesen betreibt Heidegger den Angriff auf die „Uneigentlichkeit“ des Lebens in der *verdinglichten* Welt. Der Gestand seiner Kritik ist die entfremdete Kultur-Welt, die er ablehnt.

Die Umkehrung funktioniert bei ihm letztlich mit den Einsichten der Kulturkritik.

Um die **verdinglichte Zivilisation und Kultur** abzulehnen geht Heidegger auf den Natur-Chiasmós zurück, der ja dem aristotelischen Modell des **Fünfschritts** zugrunde liegt.

Aber er setzt an die Stelle der **Phrónesis** die **Eigentlichkeit** und sucht die Lösung des Entfremdungsproblems im Rückgang in den Urgrund der ersten *existenziellen Transformation*. Wir haben gesehen, dass die Einsicht in die „**List der Vernunft**“, der ersten existenziellen Transformation, von *Sokrates* über *Aristoteles* und *Augustinus* bis *Hegel* führt. Ohne diese „List der Vernunft“ als Phänomen und die „Hinterlist der Unvernunft“ zu begreifen, lässt sich das Leben nicht denken. Theologisch ist *Gott* das *Gute*, und der *Teufel* theologisch das *Böse*. Dieses Muster ist im Stammbuch der Philosophie als durchgehendes Grundwissen enthalten.

Diesem Grundwissen als auch dieser Grundproblematik des Lebens kann keine große Philosophie entgehen. Ich will das nun an einem Absatz aus „Sein und Zeit“ verdeutlichen, wie Heidegger dieses Problem beschreibt und kritisiert. Dort benutzt er den „Fünfschritt“ des Modells bei Aristoteles, allerdings ohne zu sagen, was denn der fünfte Schritt bei ihm ist. (Wir werden später sehen, dass er ihn mit der Kritik am Verhalten des „Man“ nachholt.)

„Die beiden Seinsmodi der Eigentlichkeit (1) und Uneigentlichkeit (2) – diese Ausdrücke sind im strengsten Wartsinne terminologisch gewählt – gründen darin, daß Dasein überhaupt durch Jemeinigkeit (3) bestimmt ist. Die Uneigentlichkeit des Daseins bedeutet aber nicht etwa ein ‚weniger‘ Sein oder einen ‚niedrigeren‘ Seinsgrad. Die Uneigentlichkeit kann vielmehr das Dasein nach seiner vollsten Konkretion bestimmen in seiner Geschäftigkeit (4), Interessiertheit, Genußfähigkeit.“³⁰

²⁹ Darstellung und Übersetzung der: Aristoteles: *Nikomachischen Ethik*, Buch VI. 1139 b 16 – 18.

³⁰ Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*. Tübingen 1986, S. 43.

Welches Freiheitsziel hat nun Heidegger? *Adorno* würde sagen:

„Das unfunktionelle Selbstsein der Dinge, ihre Befreiung vom Identitätszwang, den der herrschende Geist ausübt, wäre die Utopie.“³¹

Doch was sind die „Dinge“? Bei *Adorno* setzt das die „Veränderung des Ganzen voraus“ (Ebenda S. 91). Und daran glaubt *Adorno* nicht, denn: „**Das Ganze ist das Unwahre.**“³² An dieser Stelle spätestens taucht die Unendlichkeit der Welt und ihre Probleme auf. Das „In-der-Welt-Werden“ steht nicht außerhalb der Welt.

Bei Heidegger ist das „**Man**“ jeder-mann und diese Haltung eine Grundhaltung der Verdinglichung. Der *Jedermann* ist in der Gesellschaft ein Teil und das Ganze der gesellschaftlichen Verdinglichung geht durch ihn und uns alle hindurch. Die **Weltinnenexistenz** ist wie die **Weltinnenpolitik** ein unendliches Problem und Phänomen der Existenz.

Die Erzeugung und das „Begehren“ nach lebenswerten Verhältnissen zentriert das Leben und Denken auf das Gelingen. Daran führt kein Weg vorbei.

Dieser fünfte Punkt bei Aristoteles war bei Sokrates das:

„*Erkenne dich selbst!*“³³ In diesem Satz arbeitet als untergründige Kraft die Aporie. Denn der Satz selbst birgt in sich einen Widerspruch. Es wird ja in ihm ein Selbst gefordert, das sich selbst erkennen soll. Folglich kennt es sich *noch nicht*. Denn würde es sich schon kennen, hätte es sich doch bereits erkannt.“³⁴

Was ist die Basis von Heideggers Theorie, also der fünfte Schritt, der bei Aristoteles immerhin die Vernunft (noûs) zum Ziel hatte?

Plötzlich greift er zur sokratischen Sorge, ohne zu sagen, woher er diesen Ansatz nimmt.

„Die Sorge wird zum Besorgen der Möglichkeiten, ausruhend verweilend und die ‚Welt‘ nur in ihrem Aussehen zu sehen.“³⁵

In der Kritik am „Man“ kommt ein oberflächlicher Einwand gegen die verdinglichte Welt zum Ausdruck.

„Das primäre Moment der Sorge, das sich vorwegsein, besagt doch: Dasein existiert je um willen seiner selbst.“³⁶

Und das ist das Leben im Vorlauf zum Tode.

„Der Tod ist die Möglichkeit der schlechthinnigen Daseinsunmöglichkeit.“³⁷

Das ist das Dasein und das Werden nicht.

³¹ Adorno, Theodor W.: *Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie*. Frankfurt am Main 1964, S. 91.

³² Adorno, W. Theodor: *Minima Moralia, Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Frankfurt a.M. 1980, S. 55.

³³ Siehe Platon: Apologie (Fuhrmann), 21b ff. Im Dialog *Alkibiades I.*, 130e steht der wesentliche Satz zur seelischen Selbstunterredung: „Die Seele also befiehlt uns kennenzulernen, wer das vorschreibt, sich selbst zu kennen.“ (eigentlich „erkennt“, weil das ein reflexiver Prozess ist.) *Politeia*, Buch10, 618b; hier geht es aber schon um die pythagoreisch beeinflusste Seelenwanderungstheorie, also um den Transformationsanteil Platons.

³⁴ Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, S. 80.

³⁵ Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*. Tübingen 1986, S. 172.

³⁶ Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*. Tübingen 1986, S. 236.

³⁷ Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*. Tübingen 1986, S. 250.

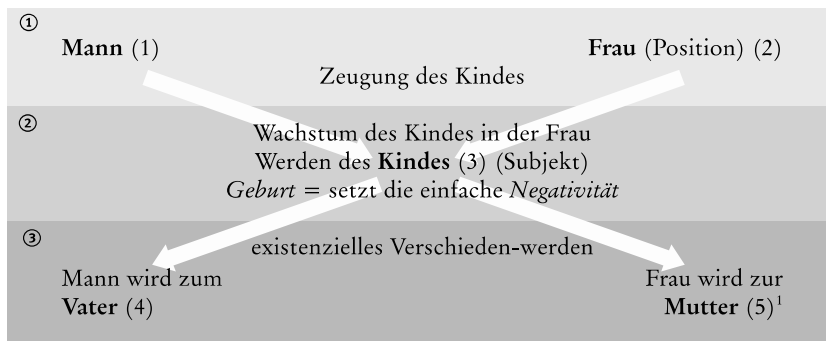
Denn dann ist die Kritik der Verdinglichung, wie der Entfremdung nichts anderes als ein sich selbst erfüllendes Programm zum Scheitern.

Dem will ich in den nächsten beiden abschließenden Vorlesung widersprechen. Auch mit Habermas und Foucault.

Dr. Xaver Brenner

Fürstenfeldbruck 15. Juni 2023 ©

Schemata:



Der Gegensatz, das Kind, bestimmt die Veränderung.

Erste Ebene: die Position

- a) Der Vater sieht das Kind als seine Verdoppelung.
- b) Die Mutter sieht das Kind als ihre Verdoppelung.

Zweite Ebene: die neue Subjektivität

- c) Und doch ist das Kind „lebendige Subjektivität“, es selbst nämlich. *Negation der Negation² und damit eigene Position.*

Dritte Ebene: die Reflexion

Die Teilnehmer werden zur „Anerkennung“ der neuen Lage gezwungen.

¹ Die Zahl 5 steht bei den Pythagoreern für „Leben“.

² Die Figur der „bestimmten Negation“ ist hier vorgeprägt im natürlichen Prozess. „Die Negation der Negation, die Affirmation als Rückkehr zu sich selbst“, wird in Hegels Logik I, S. 160 bestimmt. Es handelt sich dann um die logische Struktur des natürlichen Prozesses. An dieser Stelle wird deutlich, wie eng die Beziehung Hegels zum platonischen Ideenmodell ist.

Glossar:

àreté (ἀρετή) = gr., Tugend, Tüchtigkeit der Seele, „Bestheit“ (Ausdruck von Schadewaldt, den aber auch Walter Burkert: *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche*, Stuttgart 1977, S. 475). *Aretán*, das Verbum zu *àreté*, heißt wachsen. Rothacker: *Probleme der Kulturanthropologie*. Aber auch „gedeihen“ (*aretán*), das, was glücklich gedeiht. Stenzel: *Platon* S. 61. Zit. auch Odys. VIII. 329

„Nicht gedeihen schlechte Taten.“ Hoffmeister: *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*, *areté* wird hier in Zusammenhang mit *aréskein* 'gefallen', verbunden. Das entspricht lat. *virtus* 'die Tugend', "Vortrefflichkeit". Kitto: *Die Griechen*. S. 112, sagt Tauglichkeit der Seele, Vortrefflichkeit. Nestle hält *areté* für unübersetzbar und sagt: „Es bedeutet ursprünglich 'Glück, Gedeihen'“: Homer Hy. 15, 9. 20, 9; dazu gehört *aretán* 'Segen bringen' und 'glücklich sein' ... Ganz gewöhnlich ist die Bedeutung 'Tapferkeit'. In der *Odysee* (VIII 329) heißt es: „Nicht gedeihen schlechte Taten.“ Allmählich greift es als vorzügliche Tüchtigkeit und Brauchbarkeit ins sittliche Gebiet hinüber.“ (Nestle: *Vom Mythos zum Logos*, S. 298). Siehe auch Krämer: *Areté*, Heidelberg 1959, S. 39.

Causa = lat., Ursachen, Gründe, Kausalität. Die vier Ursachen, nach denen die Scholastik ihr System darstellte sind: **causa cognoscendi**, der Erkenntnisgrund; **causa essendi**, der Seinsgrund; **causa efficiens**, die (äußere) bewirkende Ursache, die Ursächlichkeit, nach der die späteren Zustände als bewirkt durch die früheren erscheinen;³⁸ **causa finalis**, die end- oder Zweckursache, die Ursächlichkeit, nach der das Geschehen durch ein vorausliegendes, vorausgesetztes Ziel bestimmt ist, der Zweck als Ursache (Teleologie).

„Da es also klar ist, daß man eine Wissenschaft von den uranfänglichen Ursachen gewinnen muss (... wenn wir glauben die erste Ursache (*aitía*) zu kennen), man aber von den Ursachen in vierfacher Bedeutung spricht, einmal nämlich als **Wesen** (*oúsían*) und als Was-es-ist-dies-zu-sein (...) zweitens als **Stoff** (*hylén*) und Substrat (*hypokeímenon*), drittens als das, woher der Anfang der Bewegung kommt, viertens (...) als das Weswegen und das Gute (*tághathón*) (denn dies ist das Ziel (*télos*) aller Entstehung (*genéseós*) und aller Bewegung (*kinéseós*), (...“ Aristoteles: *Metaphysik*. VIII. Buch. Nach d. Übers. v. Franz F. Schwarz. Stuttgart: Reclam, 1970, 983a 30 – 34. Zu den griechischen Begriffen siehe: Zeller, Eduard / Nestle, Wilhelm: *Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie*. Aalen 1971, S. 221.

Daraus ist abgeleitet von den vier Ursachen nach Aristoteles (Metaphysik Buch II 993 ff): 1) *causa materialis*, **dýnamis** (Möglichkeit), Materialursache (Stoff, gr., *hylé*)³⁹; 2) *causa formalis*, **eidos**, Formursache; 3) *causa movens*, **enérgeia**, Wirkursache / Bewegungsursache⁴⁰; 4) *causa finalis*, **énteléchiea**, Zweckursache. Hinter all dem steht als letzte Ursache der „unbewegte Bewegter“⁴¹. Im Gegensatz zu Platon nimmt Aristoteles für die Bewegung der Körper, also der Welt an, „so muss jede dieser Ortsbewegungen von einem an sich unbeweglichen und ewigen Wesen bewegt werden.“ (Metaphysik 1073 a 34).

Hegel: „Das Allgemeine ist tätig, bestimmt sich; und der Zweck ist das **Sichselbstbestimmen** (gr., *autárkeia*), was sich realisiert.“⁴² Das Verhältnis von Natur durch und der Abhängigkeit von ihr und der Unabhängigkeit von ihr, dem „eigenen Willen“ (gr., *auto-gnómon*), der aus sich „selbstgeboren“ (gr., *auto-génnetos*) ist, dieses Verhältnis bleibt im aristotelischen Substanzbegriff (gr., *oúsía*) eingeschlossen. Menge, Hermann / Güthling Otto: *Menge-Güthling. Langenscheidts Großwörterbuch Altgriechisch-Deutsch*. München: Langenscheidt, 1986, S. 121.

³⁸ Siehe dazu Nietzsche: *Unzeitgemäße Betrachtungen* 9, S. 237

³⁹ Wird der Stoff ohne alle Form gedacht, so „erhalten wir die ‚erste Materie (*próte hýle*)“ Zeller, Eduard / Nestle, Wilhelm: *Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie*. Aalen 1971, S. 221.

⁴⁰ „Die Bewegung ist nämlich nichts anderes als das Wirklichwerden des Möglichen als solchem (he tou dynámei `ontos éntelechéia, he toiouton, Aristoteles: *Physik* III 201a 10.“ Zeller, Eduard / Nestle, Wilhelm: *Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie*. Aalen 1971, S. 223.

⁴¹ Aristoteles: *Metaphysik* XII Buch, 1072 – 1073 b. Hier knüpft Aristoteles sowohl an Platons Phaidros 245 e – 246 a an, wiewohl er auch hier seine Differenz entwickelt.

⁴² Hegel: *Vorlesung über die Geschichte der Philosophie* Bd. 9, S. 154.

bios (βίωv) = Leben, Lebenskraft (Leben beseelt den Körper / Platon. Deshalb ist der Lebensbegriff so schwierig zu fassen. Er ist nicht rein biologisch, sondern geht darüber hinaus. Wille, = *boúlesís* gr., = lat. *voluntas* der Wille, got., *wilja*, ahd. *willo*. (Hoffmeister S. 670)

ethisch, gr., = *éthos*, abgeleitet vom Begriff Gewöhnung (*ethôs*) So sagt Aristoteles: Nikomachische Ethik, Buch II,1, daß die "Vorzüge des Charakters (ethische) ... Ergebnis von Gewöhnung" sind. Der Bereich der Ethik wird als der "in uns" von dem der „äußeren Natur“ getrennt. Das ist neu. Und die so bestimmte "innere Natur" ist es dann "die sittlichen Vorzüge" .."aufzunehmen und dem vollkommenen Zustand nähern wir uns dann durch Gewöhnung.“ (Nikomachische Ethik, 1103a 14 - 33) An was aber gewöhnt man sich? An ein Sein das Haltung ist. Gepflogenheiten, Sitten, Gewohnheiten. Die Formulierung von der „zweiten Natur“ des Menschen baut auf diesen „Fehler“ auf. Sie verleugnet den eigenständigen Charakter der Kultur, die in und mit diesem Bereich erfunden wird.

homo - mensura - Satz: "*Aller Dinge*⁴³ Maß (*mensura*) ist der Mensch (*homo*), der seienden, daß (wie) sie sind, der nicht seienden, daß (wie) sie nicht sind." Protagoras, nach Diels 22. Protagoras aus Abdera [80] B 1, zit. auch Platon Theätetos 151 E f, Bei Capelle: *Die Vorsokratiker*, S. 327. heißt es: „der Mensch sei der Maßstab aller Dinge, der Seienden, daß sie sind, der nichtseienden, daß (wie) sie nicht sind.“⁴⁴

Das **Ding**, oder im Begriff des Dinges, steckt in Platons Interpretation schon die Differenz von **Chrémata**⁴⁵ und **Prágmata**⁴⁶ bei Protagoras. (Man muss eigentlich nur die Schlussfolgerungen aus den wunderbaren Vorarbeiten der Altphilologen ziehen.)

Aus diesem Grunde übersetzt *Nestle* den **homo mensura Satz** denn auch wie folgt:

*„Aller Geltungen (Qualitäten) Maß ist der Mensch, derer die bestehen, dafür, dass sie bestehen, und derer die nicht bestehen, dafür, dass sie nicht bestehen.“*⁴⁷

Diotima zu Sokrates: "*...: du weißt doch, daß der Begriff des Schaffens ein vielumfassender ist; denn gelangt irgendetwas aus dem Nichtsein ins Sein, so handelt es sich immer um eine Ursache, und darin eben liegt das Schaffen beschlossen; es sind also auch die Werkätigkeiten im Dienste sämtlicher Künste Schaffenstätigkeiten, und die darin beschäftigten Meister sämtlich schaffende Geister (Schaffende, Schöpfer, Hervorbringer)."*⁴⁸ (Symposion 205 b 10)⁴⁹

⁴³ Siehe *Nestle*: Vom Mythos zum Logos

⁴⁴ Capelle zitiert hier aus Platon: Theätet 151 E f. = fr. 1. Capelle: *Die Vorsokratiker*, S. 327.

⁴⁵ Theaitetos 152 a. wird wenigstens noch mit *chremátôn* noch richtig zitiert. In 178 b fällt *chremátôn* schon weg. Menge, Altgriechisch S. 453

⁴⁶ Siehe dazu die ausgezeichnete Darstellung bei *Nestle*: Vom Mythos zum Logos. Stuttgart 1940, S. 269 ff. Es geht um den Unterschied von **Chrémata** und **Prágmata**. Dieser Unterschied ist einer zwischen Verhalten / Werturteilen und Dingen / Existenzurteilen (wobei Existenzurteile sich auf die Feststellung von Sachen bezieht und nicht auf deren inhaltliche Bedeutung für den Menschen.

Die andere Diskussion beginnt **Heidegger**, der sich m.E. auch mit **Prágmata** auseinandersetzt.

Das sachliche Ding ist *tò chréma*. Wesen ist dann *he oúsía*, die Dinge *ta ónta* (darauf bezieht sich Heidegger immer.

⁴⁷ *Nestle* : Vom Mythos zum Logos, S. 271

⁴⁸ Platon: Das Gastmahl /Symposion, Übersetzung Otto Apelt, Meiner Verlag Hamburg,1981, S. 93

⁴⁹ aus Handlu1./xav/eigene/C/

Krisis, gr., = (von *krinein* / κρίνειν/ scheiden, sich scheiden, trennen, unterscheiden, beurteilen), das Urteil, die Notlage, der Zustand, der zu einer *Entscheidung* drängt, in dem eine Entscheidung fällt. Krise. Dazu gibt es aber auch den Begriff der „**akrisis**“, was Unentschiedenheit, Urteilslosigkeit, aber auch Nichtbeurteilbarkeit des Krankheitszustandes bedeutet. Auch *diakrisis*, gr., Trennung, Unterscheidung, Beurteilung, *gnōme*, gr., Verstand, Überlegung, Intelligenz,

Apókrisis (ἀπόκρισις) gr., = *Scheidung, Trennung*, aber auch Antwort nach der Krise. Der *Bescheid*, den man dann hat. Einen *Auftrag* haben, also *Verantwortung* haben. Apokrinō (ἀποκρίνω), Bescheid geben, antworten, das Wort ergreifen, sich verantworten.

Satz vom zureichenden Grund: "*Alles, was ist, muß einen zureichenden Grund haben, warum es ist.*"
Leibniz: Theod. II, § 44, zit. nach Hoffmeister: Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Hamburg 1955, S. 284

Literatur: zum 15.06.2023

- Adorno, Theodor W.: *Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie*. Frankfurt am Main 1964 R 9/1
Adorno, Theodor W.: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben (Gesammelte Schriften, Bd. 3)*. Frankfurt am Main 1980 R 9/1
Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main 1982 R 9/1
Adorno, Theodor W.: *Vorlesung über Negative Dialektik*. Frankfurt am Main 1982 R 9/1
Adorno, Theodor W.: *Ontologie und Dialektik Vorlesungen 1960/61. (Vorarbeiten zur Negative Dialektik.)* Frankfurt am Main 2008 R 9/1
Adorno, Theodor W.: *Metaphysik. Begriff und Probleme. (Vorlesungen 1965)* Frankfurt am Main 2006 R 9/1
Adorno: *Philosophischen Terminologie*, Bd.1. Frankfurt a.M. 1980
Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt am Main 1988
- Arendt, Hannah: *Was ist Existenz-Philosophie*. Frankfurt am Main 1990
Arendt, Hannah: *Sokrates Apologie der Pluralität*. Berlin 2016
Arendt, Hannah: *Vita activa*. München 1994
- Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016
- Camus, Albert: *Der Mythos vom Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde*. Reinbek bei Hamburg 1992
Camus, Albert: *Der Mensch in der Revolte – Essays*. Hamburg 1997
- Eliade, Mircea: *Der Mythos der ewigen Wiederkehr*. Düsseldorf 1953
- Die Bibel. Altes und Neues Testament*. Einheitsübersetzung. Freiburg: Herder, 1980
- Krämer, Hans Joachim: *Arete bei Platon und Aristoteles*. Heidelberg 1959

Lang, Bernhard: *Die Bibel. Eine kritische Einführung*. Paderborn u.a. 1990

Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen*, Frankfurt 1976

Jaspers, Karl: *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*, München 1949

Jaspers, Karl: *Von der Wahrheit*. München 1983

Figal, Günter: *Heidegger zur Einführung*. Hamburg 1992

Heidegger, Martin / Fink, Eugen: *Heraklit*. Seminar Wintersemester 1966/1967. Frankfurt am Main 1970

Heidegger, Martin: „Phänomenologische Interpretation zu Aristoteles (Anzeige der hermeneutischen Situation)“, hrsg. v. Hans Ulrich Lessing, in: Dilthey-Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften, 6, 1989, S. 235–274 (Die in den Fußnoten angegebene Seitenzahl bezieht sich auf die Paginierung des Originalmanuskripts, von H. U. Lessing als Randnummer wiedergegeben.)

Heidegger, Martin: *Holzwege*. Frankfurt am Main 1950

Heidegger, Martin: *Platons Lehre von der Wahrheit*. Bern 1947

Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*. Tübingen 1986

Heidegger, Martin: Was ist Metaphysik? (24. Juli 1929 Antrittsrede in Freiburg), Nachwort (1943) und der Einleitung (1949) Frankfurt am Main 1965

Heidegger, Martin: *Einführung in die Metaphysik (Vorlesung aus dem Sommersemester 1935 Universität Freiburg)* Tübingen 1953

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte (Werke in 20 Bänden, Bd. 12)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie II (Werke in 20 Bänden, Bd. 19)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt am Main 1988

Hofmann, Werner: *Ideengeschichte der sozialen Bewegung*, Berlin 1971

Marx, Karl: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie* in: Marx, Karl / Engels, Friedrich: *Werke*, Bd. 23, 2. Aufl., Berlin: Dietz, 1971

Mörchen, Hermann: *Macht und Herrschaft im Denken von Heidegger und Adorno* – (Klett-Cotta) Stuttgart 1980

Nietzsche, Friedrich: *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. München 1980 (dtv-Ausgabe);

Nietzsche, Friedrich: Band 5: *Jenseits von Gut und Böse. Zur Genealogie der Moral*.

Nietzsche, Friedrich: Band 6: *Der Fall Wagner. Götzen-Dämmerung. Der Antichrist*.

Nestle, Wilhelm: *Vom Mythos zum Logos*, Stuttgart 1940

Platon: *Politeia – Der Staat*, Gr.-dt., übers. v. Friedrich Schleiermacher, in ders.: *Werke in acht Bänden*, Bd. 4. 2. Aufl., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1990

Plessner, Helmuth: „*Conditio Humana*“, in: *Propyläen Weltgeschichte*, hrsg. v. Golo Mann u.a., Bd. 1: *Vorgeschichte – Frühe Hochkulturen*. Frankfurt am Main/Berlin 1986

Willem van Reijen: *Adorno zur Einführung*. Hannover 1980

Zeller, Eduard / Nestle, Wilhelm: *Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie*. Aalen 1971

Seminare ■ Einzelunterricht ■ Philosophische Beratung
Dr. Xaver Brenner | Schlehdornweg 5a | 82256 Fürstenfeldbruck | Telefon +49 (0)8141 2285397
xb@xaverbrenner.de | www.xaverbrenner.de